

Gottesdienst «Flockdown» – Schnee und Kälte

am 31. Januar 2021 in der Kirche Oberwil im Simmental

mit Pfarrerin Alexia Zeller, Meret Kammer an der Orgel und Demian Kammer am Saxophon

Aufzeichnung von Radio BeO, Ausstrahlung am 28. Februar 2021 auf www.kibeo.ch

Jesaja 54₉

Denn dies ist für mich wie die Wasser Noahs:

Wie ich geschworen habe,

dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde kommen,

so habe ich geschworen,

dir nicht mehr zu zürnen

und dich nicht mehr zu bedrohen.

Jesaja 54_{14a}

Auf Gerechtigkeit wirst du gegründet sein.

Vor einer Woche haben wir in der ganzen Schweiz viel Schnee und Frost erlebt. Ihr könnt euch sicher noch an das dichte Schneegestöber erinnern. Nicht nur das Unterland versank in einem «Flockdown», sondern auch bei uns kam man mit Schneeräumen fast nicht mehr nach. Und so erlebte ich zugleich meinen ganz persönlichen Flockdown, als ich vor unserer Kirche mit dem Auto steckenblieb – und weit und breit niemand zu sehen ... Cool bleiben, habe ich mir gesagt, einfach nur cool bleiben! Es ist interessant, was einem in so einer unmöglichen Situation plötzlich alles in den Sinn kommt. Wie ein Film zieht es an einem vorbei: Was man noch nicht erledigt hat, kann sich da zu einer wahren Lawine auftürmen – oder auch zerstäuben wie Pulverschnee und in Luft auflösen. Ja, richtig erlösend kann es sein, von so einem klitzekleinen «Nix» überrascht zu werden.¹

Mir fiel plötzlich auch das chinesische Sprichwort ein, das mir meine Primarlehrerin vor langer, langer Zeit ins Poesiealbum geschrieben hat, neben eine Tuschzeichnung *à la Chinoise*: «Eine Freude vertreibt hundert Sorgen.» Denn vor lauter Freude über die vielen Schneeflocken hat man doch in den Städten fast jenes andere klitzekleine «Nix» vergessen, das sich immer noch lawinenartig über unsere Welt verbreitet. Oder ist Corona eher wie eine Eiszeit über uns gekommen ...? Meine Gedanken kreisten immer mehr um Schnee und Kälte in der Bibel – bis mir schliesslich die Nachbarn zu Hilfe eilten.

Welche beiden Passagen aus unserer Heiligen Schrift mir da in den Sinn gekommen sind, hören wir jetzt gleich in den Lesungen.

¹ Lat. *nix*, *nivis* (feminin): «Schnee», «Schneemassen», «Schneegestöber».

Durch den Gottesdienst begleitet uns – nebst Musik von Telemann (erster und vierter Satz aus der «Flötensonate in C-Moll»), Bach («Cellosuite No. 1»), Rachmaninoff («Vocalise») und Jacques Devogel («Tiffany») – eines der seltenen Winterlieder in unserem reformierten Kirchengesangsbuch: «Schöpfer, deine Herrlichkeit» (Lied Nr. 545). Der Liedtext stammt von Johann Caspar Lavater (1775), die Musik von den Böhmisches Brüdern (1541/1544).

Schöpfer, deine Herrlichkeit

leuchtet auch zur Winterszeit
in der wolkenvollen Luft,
in den Flocken – in dem Duft.

Du bewahrst der Erde Kraft,
sparst der Bäume Nahrungssaft,
tust, wofür der Landmann bat,
deckst und wärmest seine Saat.

Der des Sperlings nicht vergisst,
sorgt noch mehr für dich, o Christ,
Gott sei dir in Hitz und Frost
Freude, Zuversicht und Trost.

Bleibe du, mein Herz, nur warm.
Ist ein Bruder nackt und arm
sein soll meine Wonne sein,
ihn soll warme Speis erfreun.

Nach des Winters kalter Nacht
lebet alles, alles lacht;
Bäume, Wiese, Wälder blühen,
und die dürre Welt wird grün.

Also blüht nach kurzer Zeit
aus dem Staub: Unsterblichkeit.
Neu und umgeschaffen einst
sind wir, wenn du, Herr, erscheinst.

Eile, Tag der Freud, heran,
wo kein Frost mehr kränken kann.
Sonne, die nie untergeht,
sei gelobet und erhöht.



Johann Caspar Lavater
(1741–1801)

Buch Hiob 37₆₋₁₁

Gott spricht zum Schnee: «Fall hinunter zur Erde!»
und zum Platzregen – da ist er mächtig.
Er versiegelt die Hände aller Menschen,
dass jedermann sein Werk erkenne.
Die Tiere verstecken sich in ihren Schlupfwinkeln
und bleiben in ihren Höhlen.
Aus seiner Kammer kommt der Sturm
und mit den Nordwinden die Kälte.
Durch Gottes Odem entsteht das Eis,
und die weite Fläche des Wassers erstarrt.
Die Wolken belädt er mit Wasser,
und durch sie bricht sein Licht.

Evangelium nach Johannes 18_{16-18, 25b-27}

Petrus aber stand draussen vor der Tür. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohenpriesters, heraus. Er sprach mit der Pförtnerin und führte Petrus hinein.
Da sagte die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: «Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?»
Er antwortete: «Das bin ich nicht.»
Die Knechte und Gerichtsdiener hatten ein Kohlenfeuer gemacht, denn es war kalt, und standen da und wärmten sich. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich.
[...]
Sie sagten zu ihm: «Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern?»
Er leugnete und sagte: «Das bin ich nicht.»
Einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte: «Habe ich dich nicht im Garten mit ihm gesehen?»
Da leugnete Petrus noch einmal, und alsbald krähte der Hahn.

Liebe Gemeinde! Liebe Radiohörerinnen und -hörer!

Kälte und Schnee in der Bibel? Ihr habt euch vielleicht gewundert, dass dies unser heutiges Thema sein soll – ja, dass auch unsere Heilige Schrift winterliche Wetterphänomene kennt. Tatsächlich gab es auch im Alten Orient und im Nahen Osten immer schon markante Temperaturunterschiede sowie auch Schnee. Im Jahr 143 v. Chr. kam es sogar zu einem «Flockdown», und eine Armee der Seleukiden blieb im Schnee stecken.² Der Anführer Tryphon hatte vorgehabt, «das Land zu verheeren» – doch da half kein Schneeräumen: Wegen der Schneemassen musste er umkehren, und die Hebräer*innen waren vorerst gerettet. So steht es im 1. Buch der Makkabäer 13₁₂; ein Buch, das es nur bis in die sogenannten Apokryphen geschafft hat, nicht bis in den biblischen Kanon.³

² Das Reich der Seleukiden entstand nach dem Tod Alexander des Grossen und erstreckte sich im 3. und 2. Jh. v. Chr. zeitweise über den gesamten Vorderen Orient. Der Name geht auf den makedonischen Feldherrn Seleukos I. Nikator zurück. General Diodotos Tryphon beherrschte das Reich in Syrien von 142 bis 138 v. Chr.

³ Die apokryphen Schriften (von altgr. *apokryphos*: «verborgen») entstanden zwischen 200 vor bis 400 n. Chr. Ihre Verfasser erhoben einen quasibiblischen Anspruch; die entsprechenden Texte wurden aber bereits von den ersten Kirchenvätern als Irrlehren bzw. als Texte zweifelhaften Ursprungs oder Inhalts zurückgewiesen.

Wie wir bei Hiob und Johannes gehört haben, kannten also auch die Menschen in der Antike Schnee und Kälte. Entsprechend wärmte sich Petrus – während Jesus verhört wurde – an einem Kohlenfeuer. Ja, kalt muss es da zu und her gegangen sein: Ist es euch nicht auch kalt über den Rücken gelaufen, wie Johannes diese tragische Szene beschreibt? Meisterhaft zugespitzt wie ein Filmtrailer wird die Verleugnung vor Augen geführt. Hochdramatisch – und leider kein Schnee von gestern. Petrus muss in diesem Moment eine innere Eiszeit erlebt – vielleicht eine innere Hölle durchlaufen haben. Es muss ihm ergangen sein, wie es Leonard Cohen im Lied «Avalanche» sang: «I stepped into an avalanche / it covered up my soul» – «Ich trat in eine Lawine / sie hat meine Seele bedeckt» ...⁴

In diesem Moment hätte wohl auch König Salomos «ideale Hausfrau» ihn nicht retten und nicht dafür sorgen können, dass es Petrus wieder warm wird. Besagte Hausfrau war überaus fürsorglich: «Eine tüchtige Hausfrau fürchtet für die Ihren nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat doppelte Kleider.» (Sprüche 31₂₁) Aber die Leugnung des besten Freundes braucht nicht nur Fürsorge. Sie braucht Vergebung, um heilen zu können. Vergebung durch den Freund. Vergebung durch Gott. Jesus hat es uns vorgemacht: Nach dem Verhör – noch am Kreuz, noch im Sterben – hat er uns allen Vergebung geschenkt.

Je nach Grösse ihrer Familie hatte die «tüchtige Hausfrau» von König Salomo natürlich einiges zu «lismen» und vorher auch zu spinnen. Auch das war nicht nur in biblischen Ländern und Zeiten so, sondern auch hier bei uns im Berner Oberland – und: Damit machen wir einen grossen zeitlichen «Gump» zur Königin Bertha. Diese kennen sicher fast alle von euch von einem berühmten Bild von Albert Anker.⁵



Albert Anker: *Königin Bertha* (1888)

Das Gemälde zeigt, wie die Burgunder Königin (um das Jahr 950) den hiesigen Mädchen die Kulturtechnik des Flachsspinnens vermittelt hat. Das hat Königin Bertha zwar wahrscheinlich nie getan – aber es ist eine von vielen schönen Legenden, die sich um das Leben und Wirken dieser Frau ranken. Sie sei, scheint's, auch durch unser Tal geritten: der

⁴ Das Lied «Avalanche» erschien 1971 auf dem Album *Songs of Love and Hate* (Columbia Records).

⁵ Albert Anker (1831–1910) wurde für seine lebhaften Darstellungen des Schweizer Volkslebens berühmt, aber auch zum Beispiel für seinen «Kindergarten auf der Kirchenfeldbrücke» (1900). Er begann Theologie zu studieren, zog dann aber nach Paris, um Maler zu werden. Ab 1860 verbrachte er die Sommermonate in seinem Elternhaus in Ins (Seeland), den Winter in Paris. 1890 zog er ganz nach Ins.

Alten Simmentalstrasse nach und dann in Richtung Payerne ... In Italien gibt es bis heute das geflügelte Wort «Ai tempi che Berta filava» («Damals, als Berta gesponnen hat») – will heissen: Es geschah vor langer, langer Zeit.

Damit wir den Faden nicht verlieren, kommen wir nun von Albert Anker zu einem anderen Maler, nämlich zu Pieter Bruegel dem Älteren und damit zurück zum Schnee.⁶ In seinem Bild «Die Jäger im Schnee» hielt er als erster Maler fest, was die sogenannte «Kleine Eiszeit», die im Zeitalter der Reformation eingesetzt hat und bis ungefähr 1700 dauerte, für Veränderungen mit sich brachte.⁷ So trafen sich Jung und Alt, Reich und Arm beim Eislaufen auf den zugefrorenen Gewässern, während die Wirtsleute des Gasthauses «Hubertus» (links im Bild) wegen der steigenden Getreidepreise ihr Geschäft liquidieren mussten.



Pieter Bruegel der Ältere: *Die Jäger im Schnee* (Winter 1564/65)

In Europa begann es zu brodeln: Kornkammern und Klöster wurden geplündert, es kam zu Bauernaufständen. Der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli (in Briefkontakt mit dem Berner Reformator Berchtold Haller) mahnte alle Stände, dass sie sich mit ihren Positionen «auf dünnem Eis» bewegten. In seiner Predigt «Von Göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit» (1523) rief er sie alle zum Dialog auf. Und tatsächlich konnte er eine grosse Veränderung bewirken: Man fand – gut schweizerisch – einen Konsens, der die Lebensbedingungen der Stadt- und Landbevölkerung verbesserte: Die Leibeigenschaft wurde abgeschafft.

Liebe Gemeinde! Liebe Radiohörerinnen und -hörer!

Neben «Flockdowns», Lawinen, Platzregen und Pflotsch sowie einer gewissen «Eiszeit» in unserem gegenwärtigen sozialen, kulturellen und teilweise auch wirtschaftlichen Leben gibt uns ja sonst die Erwärmung des Klimas zu denken. «Aus seinen Kammern kommt der Sturm und von Norden her die Kälte» (Hiob 37₉): Ja, Wetterphänomene kommen letztlich von Gott. Aber das Klima wird auch von uns mitbeeinflusst ... Alles ist Gottes Werk, wenn es auch seit jeher unsere Aufgabe ist, seiner Schöpfung Sorge zu tragen. Es ist auch unsere Aufgabe, in

⁶ Pieter Bruegel der Ältere (1525/1530–1569) war ein Maler der Niederländischen Renaissance, berühmt für seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens im damaligen Herzogtum Brabant (heutige Niederlande und Flandern). Seine Söhne Pieter Bruegel der Jüngere und Jan Bruegel der Ältere setzten die Künstlerdynastie fort.

⁷ Während der Kleinen Eiszeit waren die Winter häufig sehr lang und die Sommer kühl und niederschlagsreich. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts kam es in den Alpen sogar zu einem Wachstum der Gletscher. Aufgrund langanhaltender Tieftemperaturen war die Aussaat fast unmöglich, entsprechend spärlich fielen die Ernten aus.

unserem Alltag nach «hundert Sorgen» die «eine Freude» nicht zu vergessen – und sei diese Freude noch so klein. Die Freude sollten wir nicht vergessen, den Dialog, die Freude am Dialog – und vor allem die Vergebung.

Denn wie wir jetzt abschliessend in der **Fabel vom Gewicht einer Schneeflocke** hören werden, braucht es manchmal gar nicht viel, um grosse Veränderungen zu bewirken.

«Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke?», fragte die Tannenmeise die Wildtaube.

«Nix mehr als nix», gab diese zur Antwort.

«Dann muss ich dir etwas erzählen», sagte die Meise. «Ich sass auf dem Ast einer Fichte, als es zu schneien anfang. Nicht heftig mit Sturmgebräus, nein – lautlos und leicht. Ganz bezaubert zählte ich die Schneeflocken, die auf meinem Ast liegen blieben. Es waren genau 3'741'953 Flocken. Und als eine einzige weitere Flocke niederfiel – nix mehr als nix, wie du sagst –, brach der Ast ab.»

Damit flog die Meise davon.

Die Taube, seit Noahs Zeiten Spezialistin in dieser Frage, sagte nach längerem Nachdenken zu sich selbst: «Vielleicht fehlt ja nur noch eines einzigen Menschen Stimme zum Frieden in der Welt.»

Amen.